

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 23.

Mittwoch, den 28. Januar 1914.

24. Jahrgang.

Was will Venizelos?

Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der ehemalige Rechtsanwalt aus Kanea auf Kreta, macht zum erstenmal in seinem Leben eine große Europareise und ist in Berlin angekommen. Königin Sophie von Griechenland, die Schwester des Deutschen Kaisers, weist ebenfalls in unserer Reichshauptstadt. Das Zusammentreffen ist jedenfalls nicht ohne Interesse und noch wahrscheinlicher nicht ohne Bedeutung. Es läßt sich ja auch nicht bestreiten, daß die Stimmung des deutschen Kaiserhofes, die namentlich 1897 während des damaligen Balkankrieges den Türken mehr zuneigte als den Griechen, sich zugunsten Griechenlands gemildert hat.

Diesen günstigen Wind will der leitende Mann der griechischen Regierung sicherlich ausnützen. Er hofft auf deutsche Sympathien und deutsche Hilfe bei der immer noch schwebenden Abwicklung der Balkanauseinandersetzungen.

Gewisse diplomatische Unterstellungen sind den Griechen in allerjüngster Vergangenheit auch schon durch die deutsche Regierung geworden. Diese hat gemeinsam mit den beiden anderen Dreihundmächten, obwohl ihre Interessen es vielleicht nicht gebieterisch erforderten, in der Inselfrage gute Dienste zum bösen Spiel gemacht und erklärt: was befehlt ist, bleibt befehlt, und hinausgeworfen werden die Griechen weder aus Chios noch aus Smyrna, solange es nicht — die Türken tun.

Es liegt in dieser Entscheidung wiederum die Abkehr von der Politik, die früher den Grundlag aufstellte, ganz gleich, was passierte, auf jeden Fall müsse nachher wieder der Status quo, der Zustand von ehemals, wiederhergestellt werden. Heute sagt man: der Starke hat recht. Bleiben die Griechen, dann haben sie recht, werden sie von den Türken verjagt, dann verdienen sie es nicht besser. Das läßt sich hören. Aber Venizelos ist seiner Sache nicht ganz sicher; das Kriegsglück ist veränderlich, und die Kassen sind leer. Also versucht er auf seiner Europareise erstens, für den Fall einer türkisch-griechischen bewaffneten Auseinandersetzung Stimmung für Griechenland zu machen, und zweitens das nötige Geld aufzutreiben, ohne daß alle diese Balkanstaaten nicht existieren können. In Berlin hat er noch eine dritte Aufgabe. Als König Konstantin verlobt hatte, er verdankte seine Siege deutscher Schilling, als dann Frankreich aufbelebte, da hat das Venizelos durch Verbergungen vor Frankreich gutzumachen versucht. Und nun will er in Berlin das wieder wettmachen. Ob das dem geschmeidigen Kremler Venizelos in Berlin gelingen wird, mag vorläufig dahingestellt bleiben.

Gewandtheit und Tüchtigkeit können Venizelos nicht abgesprochen werden, wenn auch die ehrende Bezeichnung „griechischer Bismarck“, mit dem seine heimischen Freunde ihn gern schmücken, wohl nur als die Übertreibung eines ziemlich unvermerkt aus wenig geachteter Stellung vorgerückten und im europäischen Konzert gewürdigten Volkes aufzufassen ist. Als in Griechenland vor einigen Jahren die Dinge so lagen, daß der damalige König Georg abdanken wollte, sein Sohn und Nachfolger, der jetzige König Konstantin mit allen übrigen Bräutigamen sogar gezwungen wurde, aus dem Heere zu scheiden, tritt Venizelos mit

italienischer Hand in die internationale innere Lage ein, brachten den Thron und das königliche Haus wieder zu Ansehen, ordnete die Verfassung und befestigte die Finanzen, so daß ein förderliches Gleichgewicht hergestellt wurde. Der Erfolg gab seinen Bemühungen recht, denn im letzten Balkankrieg schnitt Griechenland in überraschender Weise gut ab.

Venizelos hatte bald nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit unserem Staatssekretär des Auswärtigen Herrn v. Jagow. Daß dabei im Vordergrund der Beratungen die Inselfrage stand, kann ohne Zweifel als richtig gelten. Die Türkei nimmt in letzter Zeit eine ziemlich energiegelte Haltung an, will Chios und Smyrna zurückhaben und greift dabei ziemlich heraufschreiend an den Söbel. Oder sie stellt sich wenigstens so. Ein friedlicher Ausgleich wäre Griechenland natürlich lieber, denn das Land ist trotz seiner großen Erfolge erschöpft, und die Finanzen sind gedrückt. Das waren sie eigentlich immer. Jedenfalls braucht Griechenland eine Zeit der Ruhe. Neuerdings spricht man von größerer Geneigtheit in Konstantinopel, entgegenzukommen und unter Umständen Rhodos abzutreten, wenn Chios und Smyrna wieder an den Halbmond fallen. Die beiden Inseln überragen aber Rhodos weit an politischem und wirtschaftlichem Wert. Was man hat, gibt man ungern heraus, deshalb ist Griechenland Strauben verhängend. Ohne das aber die Großmächte ihm den Rücken steifen, sind seine Wünsche etwas wehenlos.

Doch nicht allein die Inseln, sondern auch Geld will Griechenland. Venizelos legte für seine Anleihe in Paris, woher er kam, die härtesten Forderungen in Bewegung und dürfte auch in Berlin diese wichtige Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren. Das deutsche Kapital wird sich hoffentlich mit der gebotenen Vorsicht wappnen, denn die Verluste mit früheren griechischen Anlagen bei gelegentlichem Staatsbankrott sind bei uns noch unvergessen und unverkennbar.

Was man von einem neuen Balkanbund prophezeit, dessen Grundlagen Venizelos in Berlin mit dem gegenwärtig am Kaiserhof weilenden rumänischen Kronprinzen und in Petersburg, wohin der griechische Staatsmann am Mittwoch reist, zu besprechen gedenkt, muß wohl in das Gebiet der Vermutungspolitik verwiesen werden. Denn wenn auch zurzeit in Petersburg der rumänische Kriegsminister, der bulgarische General Lontschew, der serbische Ministerpräsident Pašić und der serbische Kronprinz anwesend sind, so können derartige Zusammenkünfte schwerlich bestimmte Rückschlüsse auf die Entwicklung der Balkan Dinge zulassen. Denn gar zu leicht flieg es aus dem Südosten Europas vor Abend ganz anders, als es am frühen Morgen war — die treuen Brüder, die gestern noch Eid und Handschlag tauschten zur Niederwerfung des Papstthums und zur Unterstützung der Moskauer vom Angesichte europäischer Erde, rühten sich über Nacht unvermerkt mit Ober- und Untergetwerk in blutigen Schlachten zu Leibe und zettelten bei der hohen Botschaft Bündnisverhandlungen gegen die Blutbrüder an.

Ob Venizelos andere Wege wandeln wird? Das mag dahingestellt bleiben. Die deutsche Regierung wird, das ist sicher, in ihrer Orientpolitik die bisherige Linie ruhiger Erwägung und fester Betonung ihrer Bündnisse und Interessen nicht verlassen.

Eine Milliarde für die englische Flotte.

Bier neue Dreadnoughts.

London, 28. Januar.

Trotz aller Sparsamkeit haben die laufenden sowie die Plankosten für die Flotte im neuen Etat eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Während das laufende Etatsjahr insgesamt „nur“ rund 930 Millionen Mark erfordert, schnell die Summe für 1914/15 gleich auf eine Milliarde und 60 Millionen Mark. Das ist ein Mehr von 130 Millionen. Dieser enorme Sprung ist nicht zum wenigsten bedingt durch die Beschleunigung des Baues der auf Stapel liegenden Schiffe sowie die Vermittlung von vier neuen Dreadnoughts. Sehr erhebliche Mehrausgaben erwachsen auch durch ganz wesentliche Änderungen, die während des Baues bei verschiedenen Schiffen vorgenommen wurden, was immer sehr kostspielig ist.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Millionen Arbeitslose in Amerika. Die Vereinigten Staaten von Amerika leiden stark unter der sinkenden Konjunktur, und die Arbeitslosigkeit mehrt sich daher in bedrohlicher Weise. So wird aus Cleveland gemeldet, daß dort rund eine Million Metallarbeiter arbeitslos ist, was einen gewaltigen Ausfall von Löhnen in der Woche bedeutet. Ferner sind 270.000 Bergleute brotlos. Dabei ist infolge der sich stetig verschlechternden wirtschaftlichen Lage ein weiteres Steigen der Arbeitslosenmassen mit Sicherheit zu erwarten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu den Äußerungen des Generals v. Kracht im Preußenbund schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: „Von Herrn Generalmajor v. Kracht liegt nunmehr noch ein eigenhändiges Schreiben an den bayerischen Kriegsminister vor, in dem dieser General die missverständliche Auffassung seiner Ausführungen bei der Gründungsverammlung des Preußenbundes zu entkräften sucht und warme Worte der Anerkennung für die Leistungen der bayerischen Armee gerade in den Kämpfen um Orleans findet. Wir nehmen mit Genugtuung von dem Bestreben des Herrn Generals Kenntnis, jede gegen die Waffenehre der bayerischen Armee gerichtete Spitze seiner Ausführungen als durchaus unbeabsichtigt hinstellen.“ — Im übrigen hat Ministerpräsident Graf Hertling dem Reichskanzler seinen Dank dafür ausgedrückt, daß dieser die Ehre der bayerischen Armee im Reichstage so entschieden verteidigt habe. Der Kanzler antwortete in einem Telegramm, daß ihm dies eine Freude gewesen sei, und er hoffe, daß die Mißverständnisse jetzt beseitigt seien.

+ Zum Schutz der deutschen Interessen auf Haiti, in welcher Republik wieder einmal ein blutiger Aufstand ausgebrochen ist, wurde der augenblicklich bei der nahegelegenen dänischen Insel St. Thomas liegende Kreuzer „Vineta“ nach Haiti entsandt. Der Kreuzer „Vineta“ (jetzt Schulschiff) ist auf der Vulkanwerft in Stettin gebaut, am 9. Dezember 1897 von Stapel gelaufen und

Als die Polizei fort war, kam ein Geschäftsmann in den Laden, der den Chef sprechen wollte.

„Was wünschen Sie?“

„Sind Sie Herr Stradonitz?“

„Ja. Machen Sie rasch. Ich habe nicht viel Zeit.“

„Ich will eine Rechnung einlösen.“

„Geben Sie schnell her.“

Stradonitz nimmt die Rechnung, wirft einen Blick darauf und schreubert sie dann unmutig auf den Ladentisch.

„Unser Herr! Noch nicht dagewesen! Es hört einfach alles auf!“ röhrt er.

Auf der Rechnung war zu lesen:

Herrn Franz Stradonitz, Juwelier in Wien, Ecke am Graben Nr. 7.
1 Buppe Nr. 9 (spricht und weint) fl. 50,00
1 Bett, Decken, Kissen und Überzüge „ „ 8,00
1 Spitzen-Schleier „ „ 14,00
Stempel „ „ 0,20
fl. 72,20

Betrag erhalten Ambros Danl.

„Mann, geht wieder. Ich habe keine Buppe bestellt.“ „Sie nicht, aber Ihre Frau. Dort liegt sie ja auf dem Sofa. Wie können Sie so etwas sagen! Ein solches Geschäft, ein solcher Mann wie Sie, der Tausende von Gulden in seinem Geschäft fressen hat, wird mir doch meine gelieferte Ware nicht bestreiten wollen? Das war nicht schlecht.“

„Ruhig, ruhig. Wie hat die Frau aus?“

„Es war eine schöne, blonde Dame, trug einen Rubenshut, schwarzes Seidenkleid und graue Hose und sagte, daß sie die Gattin des Juweliers Stradonitz am Graben sei.“

Fortsetzung folgt.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochpokerwelt von Adolf Höderl.

31. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Dann raffte sie sich auf und schritt an ihre Arbeit — die neuerliche Verkleidung.

Sie rüß sich die blau- und rotgefärbte Leinwandhülle und die kurzärmelige Bluse in Fäden vom Leibe und warf sie zu Boden, entledigte sich der bauschigen Bauerhose und der Halbstiefel, schlang die beiden langen Flechten ihres Haares in einen Knoten und schlüpfte mit fliegender Hast in die zurechtgelegten Seidenkleider, legte ein modernes Mütchen auf, nahm Regenschirm, Handtasche und nicht wiederzukommen. Die beiden andern Vögel waren bereits ausgeflogen.

Unterdessen wartete Juwelier Stradonitz in höchster Ungeduld auf die Rückkehr der Frau Geheimsekretärin und ihrer Aune, und als diese nach Verlauf einer weiteren Stunde noch immer nicht erfolgte, näherte er sich dem kleinen, schlafenden Bettbürger auf dem Sofa, hob den Schleier von seinem Gesichtchen, trat aber höchst überrascht einen Schritt zurück und rief: „Das Kind ist eine — Buppe.“

Der Schrei Stradonitz's lockte seinen Sohn und seine Angestellten herbei, die sich in die Kontortür zwängten und neugierig in den Laden blickten.

„Meine Herren“, sprach Stradonitz, zitternd vor Aufregung, „wie sind betrogen worden und in die Hände von Schwindlern gefallen, rufen Sie die Polizei.“

„Gabe ich's nicht immer gesagt?“, brüllte sich Beder. „Man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein. Keinem Menschen kann man mehr trauen.“

„Wer hätte so etwas gedacht!“ lamentierte Stradonitz. „Aber, Beder, Sie waren doch in der Wohnung des Geheimsekretärs. Ist Ihnen denn gar nichts aufgefallen? Sie müssen doch bemerkt haben, daß...“

„Dah, Herr Chef? Was hätte ich denn bemerken sollen? Daß der ehrenwerte Geheimsekretär ein Schwindler sei? Er hat mir den Betrag von zehntausend Gulden anstandslos ausgezahlt. Dann hätten Sie das Geld von ihm nicht annehmen dürfen. In diesem Fall müssen Sie schon an Se. Majestät den König von Balmien wenden“, erwiderte Beder pikiert und geziert pathetisch.

„Ich werde mich bemühen.“

„Warum nicht? Wenn er sich ehrenwehre, beste in seinen Diensten hat, muß er für den Schaden aufkommen. Das ist so klar wie Donauwasser.“

„Ich kann nicht glauben, daß sich dieser Mann als Geheimsekretär in den Diensten des Königs befand. Sie haben die Sachen offenbar einem andern übergeben.“

„Das wäre nur gut für Sie. In diesem Fall machen Sie dann das Geschäft doppelt. Es ist aber vollständig genau, was der König gekauft hatte, er bezahlte prompt, benahm sich vertrauenswürdig. Wo er das Geld hernahm, weiß ich nicht. Wahrscheinlich hat er es auch gestohlen. Es ist mir auch nicht klar, was er damit bezweckte. Anfangs bezahlte er zehntausend Gulden für Pretiosen, dann erschwandelt er mit seinen Damen zwei Schmiede, und zum Schluß geht die ganze Gesellschaft durch. Lauter Wiberfische. Mir ist die ganze Geschichte ein Rätsel.“

„Soll doch die Polizei!“ schrie Stradonitz wütend. „Sie muß uns helfen, die Schwindler zu fassen, ihre Zimmer im Hotel „Imperial“ untersuchen, vielleicht — man liest es ihr, sie zu entdecken.“

Die Polizei erschien bald. Der Kommissar ließ sich den Fall eingehend schildern und begab sich mit zwei Sergeanten nach dem Hotel „Imperial“, eine Revision vorzunehmen.

1898 in Dienst gestellt worden. „Vineta“ hat ein Displacement von 5390 Tonnen und kann 19 Seemeilen laufen. Der Kreuzer ist 109,8 Meter lang, hat eine Breite von 17,6 Meter, einen Tiefgang von 6,6 Meter. Die Besatzung ist 633 Mann stark, darunter befinden sich 16 Seeoffiziere, 5 Marine-Ingenieure, 2 Sanitäts-Offiziere, 65 Fähnriche u. S., 2 Bahnmessler, 18 Deckoffiziere und 530 Unteroffiziere und Mannschaften.

Norwegen.

× Gleich dem benachbarten Schweden erachtet auch Norwegen eine Verstärkung der Küstung für notwendig. Das Ministerium schlägt vorläufig die Ernennung einer großen Landesverteidigungskommission vor, deren Aufgabe es sein soll, ein eingehendes Gutachten über zweckdienliche Verbesserungen der Landesverteidigung auszuarbeiten, die sich mit der finanziellen Tragkraft des Landes vereinigen lassen. Der Vorschlag der Regierung enthält u. a. folgende Betrachtungen: Der Zustand der norwegischen Landesverteidigung werde häufig in einer Weise charakterisiert, die geeignet sei, Mißtrauen und Hoffnungslosigkeit zu erwecken. Es seien nach dieser Richtung hin verschiedene Behauptungen aufgestellt worden, die sich bei einer genaueren Prüfung als haltlos erweisen würden. Das Volk habe einen Anspruch darauf, die volle Wahrheit über den Zustand der Landesverteidigung zu erfahren. Die Regierung schlage deshalb vor, eine zivile Landesverteidigungskommission zu ernennen, die sich darüber gutachtlich äußern solle, was sich tun lasse, um den Landesverteidigungswillen und das Vertrauen des Volkes zur Landesverteidigung zu kräftigen. Weiter solle in großen Zügen ein Vorschlag zur Verbesserung der Landesverteidigung ausgearbeitet werden.

Frankreich.

× Um eine Hungersnot in Paris im Kriegsfall zu verhindern, werden jetzt besondere Maßnahmen getroffen. So hat sich die Pariser Stadtverordnetenversammlung auf Grund des Berichtes ihres Haushaltsausschusses bereit erklärt, der Regierung aus städtischen Mitteln 400 000 Franc zur Verfügung zu stellen, um ihr die Anschaffung von 100 000 Doppelcentnern Brotmehl zu erleichtern, die dauernd in Paris vorrätig gehalten werden sollen, um im Falle einer Mobilmachung der Bevölkerung bis zur Abwicklung der ersten großen Militärtransporte wenigstens einige Tage lang das tägliche Brot zu sichern.

Schweden.

× Die Elektrifizierung der Staatsbahnen soll nun zur Laube werden. Ingesamt fordert die Regierung für Entwicklung und Neuanlagen der Bahnen 300 Millionen Kronen, wovon rund 47½ auf die Elektrifizierung entfallen. In erster Linie soll die Reichsgrenzenbahn von Årma nach Gällivara und von Lulea nach Svanåll elektrifiziert werden. Weiter sollte der schon vorgeschlagene Betrieb Stockholm—Märsta auf die Strecke Uppsala—Årsta ausgedehnt werden. Die wichtigsten von den südlich von Stockholm gelegenen Bahnhöfen, die einer Elektrifizierung unterworfen werden sollen, sind Stockholm—Göteborg sowie Göteborg—Malmö u. a.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Jan. Der Thronfolger von Rumänien, Prinz Ferdinand, hat heute mittag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch ab.

Berlin, 26. Jan. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beantragte, die Staatsregierung zu erlauben, baldmöglichst einen Gesandtschaftsbesuch zu entsenden für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahl der Gemeindevorordneten der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

Stuttgart, 26. Jan. In Württemberg hat die Regierung die Frist zur Steuererklärung für den Wehrbeitrag bis zum 15. Februar verlängert.

Petersburg, 26. Jan. Der Zar hat dem bisherigen französischen Botschafter Delcassé in Anerkennung seiner fortgesetzten energischen Bemühungen, die französisch-russischen Beziehungen enger zu gestalten, den St. Andreas-Orden verliehen.

Konstantinopel, 26. Jan. Einer Zeitungsmeldung zufolge äußerte Ex-Sultan Abdul Hamid den Wunsch, für die türkische Flotte eine Million Pfund (gleich 18 Millionen Mark) in vier Raten zu spenden. Dem widerspricht die Behauptung, daß man ihm nach seiner Absetzung alles Geld abgenommen hat.

Madrid, 26. Jan. Hier verlautet, König Alfons werde nach in diesem Jahre eine Reise nach Südamerika antreten, um Argentinien einen Besuch abzustatten.

Mexiko, 26. Jan. Hier sind einige Flüchtlinge eingetroffen, die berichten, daß die Rebellen neuerlich etwa 100 Frauen und Kinder unter gefangenen Bundeskämpfern in der Nähe von San Luis niedergemetelt haben.

Kaisergeburtstagsfeier in Berlin.

Wie stets, so wurde auch der diesjährige Geburtstag des Kaisers in der Reichshauptstadt mit großem Glanze gefeiert. Reicher Flaggenzucht zierte die Straßen, in denen sich, besonders unter den Linden, schon in den frühen Morgenstunden ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Mit dem Glöckchen der Glockenläute öffnete sich die Pforte des Kaiserpalastes, und es begann das traditionelle militärische Beden, das diesmal von den Spielern der 2. Garde-Infanteriebrigade und dem Musikkorps des 2. Garde-Regiments u. S. ausgeführt wurde. Gleichzeitig erschollen von der Schloßkuppel die feierlichen Klänge eines Choral.

Raum ist das Becken beendet, da beginnt schon die Auffahrt der ersten Gäste. Es sind dies die nach Berlin zur Gratulation gekommenen Fürstlichkeiten sowie die Prinzen des Kaiserlichen Hauses, deren Autos oder Kaleschen zum Schloß hinführen. Erschienen sind u. a.: der König von Sachsen mit seinen Söhnen, die Königin von Griechenland mit dem griechischen Kronprinzen, der Fürst Adolf von Schaumburg- Lippe, das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin, das Großherzogspaar von Sachsen-Weimar, der Herzog Albrecht von Württemberg, das Großherzogspaar zu Schleswig-Holstein, der Herzog zu Braunschweig, der rumänische Thronfolger, der Großherzog zu Oldenburg und zahlreiche andere.

Nachdem der Kaiser die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegengenommen, fand Gottesdienst in der Schloßkapelle statt. Wenige Minuten nach 10 Uhr betrat der Kaiser unter großem Portritt die Kapelle. Der Kaiser führte die Königin von Griechenland, die eine helle Toilette mit dem blauen Bande des Erlöserordens trug, der König von Sachsen führte die Kaiserin, der Kronprinz die Großherzogin von Baden, der Kronprinz von Sachsen die Kronprinzessin, die eine staubgraue Seidentoilette mit ebensolchem Gürt und weißem Reiter trug, der Großherzog von Baden die Großherzogin von Sachsen, die eine weinrote Toilette anlegte hatte.

Nach Beendigung des Gottesdienstes formierte sich der Zug der Geladenen, und unter großem Portritt begab sich der Kaiser, während vom Lustgarten der der Gedächtnisfeier der Salubrität überbrachte, zum Reichen Saal, wo sofort die große Gratulationsfeier ihren Anfang nahm. Es folgte um 12½ Uhr die wertvolle Barockausgabe im Leughaus und anschließend Frühstückstafel im Schloß. Abends war Galavorstellung im Opernhaus, wo der erste Akt aus der „Africain“ gegeben wurde. Die königliche Mittagstafel, die im engeren Kreise der Fürstlichkeiten stattfand, wies nachstehende Speisefolge auf: Russischer Caviar (St. Peter), Kaiserluppe, Rheulachs nach Périgord, Schinken in Burgunder (1893 Bismarckbrunnen Auslese), Champignon von Wachteln (1908 Gedächtnis u. Co.), Kapuziner, Früchte, Salat, Grüne Bohnen (1873 Chateau Margaux), Aprikosen nach Chantilly (1858 Lafager), Käse, Nüsse, Nachtisch.

Feiern im In- und Auslande.

Nicht nur in Berlin, nein, im ganzen Reich und im Auslande, soweit die deutsche Bunde reich, gedachte man am 27. Januar des Deutschen Kaisers, worüber wir nachstehend die Berichte über die wichtigsten Veranstaltungen folgen lassen.

Darmstadt, 27. Jan. Die Kaisergeburtstagsfeier wurde hier und in den Nachbargemeinden gestern abend durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet, an dem die Bevölkerung sich lebhaft beteiligte. In den Morgenstunden war heute großes Beden. Sodann folgte um 1 Uhr eine große Parade der Truppen und Vereine.

Paris, 27. Jan. Der anlässlich des Geburtstages des Kaisers beim deutschen Botschafter veranstaltete Empfang, dem über 1000 Mitglieder der deutschen Kolonie beizuhören, gestaltete sich zu einer feierlichen patriotischen Feier. Botschafter Freiherr v. Schön brachte in berechneten Worten einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

Wien, 27. Jan. Die Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms vereinigte die deutschen Vereine von Wien zu einem Festmahl. An demselben nahmen mit dem deutschen Botschafter v. Tschirch als Ehrenvorsitzendem die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie der bayerische und sächsische Gesandte mit ihren Herren teil. Im Laufe des Abends brachte der Botschafter einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus. Denjenigen auf Kaiser Wilhelm hielt der Vorsitzende des Vereins deutscher Offiziere des Beurlaubtenlandes Direktor Schade.

Budapest, 27. Jan. Die Reichsdeutschen feierten den Geburtstag des Deutschen Kaisers in feierlicher Weise. Generalkonsul Graf Hohenberg sprach auf Kaiser Franz Josef, worauf Präsident Ernst Wolff das Hoch auf den Deutschen Kaiser ausbrachte.

Kopenhagen, 27. Jan. Der Verein Deutscher Reichsangehöriger beging den Geburtstag Kaiser Wilhelms durch ein Festmahl mit anschließendem Ball. Anwesend waren u. a. der deutsche Gesandte Graf v. Brodthorn-Nabau und eine große Anzahl deutscher und dänischer Gäste.

Petersburg, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete die deutsche Kolonie ein Festessen, an dem u. a. der deutsche Botschafter Graf Pourtales und der bayerische Gesandte Freiherr v. Grunelius teilnahmen.

Auch für die Deutschen im außereuropäischen Ausland war der 27. Januar ein nationaler Festtag, den sie, wie die vorliegenden Berichte belegen, in feierlicher Weise begangen haben, sich dabei aus neuer ihrer Zusammengehörigkeit mit ihrem Vaterlande erinnernd.

Militärische Beförderungen.

Der General-Inspektor der 2. Armee-Inspektion v. Heeringen, der Generaladjutant der Armee v. Polke und der General-Inspektor der 8. Armee-Inspektion v. Klud sind zu General-Obersten befördert. Auf 1. ten bisherigen Dienstgrad als Generale der Infanterie, den sie über sieben Jahre innehaben, erreichten die drei Generale an ein und demselben Tage. Im übrigen sind im Heere keine besonders bemerkenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Auch ist die Zahl der militärischen Beförderungen diesmal geringer, da die meisten Beförderungen und Stellenbesetzungen bereits im verflochtenen Herbst anlässlich der Heeresvermehrung erfolgt sind. Schließlich wäre noch zu bemerken, daß wieder ein Sohn unseres Kaiserhauses, der jetzt im 1. Garderegiment zu Fuß dienende Prinz Joachim, in ein Linienregiment, nämlich in das Infanterieregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Darmstadt Nr. 14, unter Stellung a. a. suite seines bisherigen Regiments nach Rasse versetzt ist.

Auszeichnungen.

Wie jedesmal, so ist auch in diesem Jahre eine große Zahl von Gnadenbewerben erfolgt. Von den ganz hohen Orden wurde der Schwarze Adlerorden nur einmal verliehen. Ihn erhielt Graf Hendel Fürst v. Donnersmarck. Von sonstigen bekannten Persönlichkeiten erhielten: das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub Staatsminister Dr. Endow, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Zeitungsverleger August Scherl in Berlin, den Roten Adlerorden 2. Klasse der bekannte Erfinder des Salvatorin Professor Ehrlich in Frankfurt a. M., den Kronenorden 3. Klasse der Maler Professor v. Cranach in Berlin. Der Direktor der königlichen Museen in Berlin, Geheimrat Dr. Vode, wurde geadelt. Endlich hat der Kaiser die 1. Klasse der Roten Kreuz-Medaille verliehen: der Großherzogin von Sachsen, der Prinzessin Johanna Georg von Sachsen und der Fürstin zu Schwarzhagen-Rudolstadt-Sondershausen.

Neue Herrenhausmitglieder.

Ferner hat der Kaiser auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen: den Minister des königlichen Hauses Grafen zu Eulenburg (Berlin), den General der Infanterie a. D. v. Bloch (Wiesbaden), den Wirkl. Geh. Rat Gelanden v. Dirksen (Berlin), den Kammerherrn v. Stieker zu Sobotta, den Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Heydebrand und der Rast auf Schloß Störckel (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Abgeordneten gleichen Namens), den Hofbesitzer Dr. Selmer Engelbrecht zu Obendach, den Oberbürgermeister a. D. Dr. Fr. Adides (Frankfurt a. M.), den Staatsminister Theod. v. Moeller (Berlin), den Kaufmann Otto Meyer (Königsberg).

Wie der Kaiser Ehrungen verleiht.

(Von unserem händigen CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Januar.

Am Geburtstag des Landesherren bringt man ihm gute Wünsche und wohl auch Geschenke dar — letzteres freilich nur in sehr geringem Maße; im allgemeinen beschränkt man sich auf Hochzeitskake und Jubiläum. Aber umgekehrt ist der Landesherren an seinem Wiegenfeste regelmäßig der Schenkende und handelt nach dem Grundsatz, daß Geben seliger sei denn Nehmen. Alles, was es an

Rein und Gnaden und Auszeichnungen gibt, rauscht reichlich aus dem Geburtstagskake, daher, und wer in Preußen am Ordensfest ohne Auszeichnung blieb, der hockt auf den 27. Januar.

Besonders umfangreich pflegen an diesem Tage die militärischen Personalveränderungen zu sein, und es gibt zu deren Veröffentlichung ein sogenanntes „großes Militärwochenblatt“. Diejenigen, die just an diesem Tage befördert werden, begehen ihn natürlich doppelt vergnügt, namentlich die jungen Leutnants, die mit Patent vom 27. Januar in der Armee angestellt werden und denen der Kommandeur dann wohl natürlich sagt, sie sollten es ihr Leben lang nicht vergessen, daß sie gerade am Geburtstag des Allerhöchsten Kriegsherrn die Epaulettts bekommen hätten. In diesem Tage, der ein Freudentag sein soll, werden keine Verabschiedungen datiert, ebensowenig, wie sie zu Weibachten eintreffen dürfen, um nicht die Freude zu stören.

Es ist verständlich, daß der Landesherren an seinem Geburtstag auch der Standesgenossen besonders gedenkt, die nicht zu den in Meer und Beamtentum regelmäßig Beförderung gehören. Das sind die Reichsunmittelbaren, der früher regierende hohe Adel, die Solms und Hohenlohe und Stolberg und Salm und Fürstenberg und Wittgenstein und wie sie alle heißen mögen, die nicht zu dienen verpflichtet sind und auch ihre Orden erhalten, eine teilweise Entschädigung für die verlorene Souveränität.

Auch in den obersten militärischen Rängen gibt es am 27. Januar gewöhnlich eine kleine Verschiebung aufwärts, namentlich Ernennungen zum Generalfeldmarschall oder Generaloberst wie auch diesmal, die mit keiner Gehalts-erhöhung verbunden sind, sondern eben nur einen neuen Titel bedeuten. Es geht in allen militärischen Stufen bei uns regelmäßig auf den Adelsbüden und Epaulettts von keinem Stern (Leutnant, Major, Generalmajor) über einen Stern (Oberleutnant, Oberstleutnant, Generalleutnant), zu zwei Sternen (Hauptmann, Oberst, General), damit ist das System zu Ende. Der Generaloberst bekommt, als einziger, drei Sterne und der Generalfeldmarschall zwei gekreuzte Kommandostäbe. Die Armeekorpskommandeure sind es meist, die an Kaisers Geburtstag ihre Rangserhöhung erfahren, so heute nicht weniger denn drei Armeekorpskommandeure.

Aus dem Hühnerhorn strömt es aber auch auf Leute hernieder, die nie in der Rangliste, nie in Staatshandbuch standen, kurz, auf Zivilisten „in des Wortes verwegener Bedeutung“, von denen aber dem Monarchen gemeldet worden ist, daß sie große vaterländische Arbeit geleistet haben, ohne irgendwie „dienstlich“ dazu verpflichtet zu sein. Da tauchen bisher ganz unbekannte Fabrikanten in der Gnadenliste auf, oder auch irgendein Zeitungsverleger, ein Künstler, ein Warenhändler, denen der König nun zeigen will, daß kein patriotisches Mühen in Preußen unbeachtet bleibt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Revision Mittel verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision des Amtsrichters Hermann Mittel in Abbitl verworfen. Mittel war bekanntlich vom Landgericht Gleiwiß am 3. Oktober u. J. wegen Verleumdung des Hauptmanns Kammler, des Bezirkskommandeurs Oberstleutnants v. Bietinghoff und des Generalmajors v. d. Groeben in vier Fällen zu 2400 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der Begründung wird erklärt, daß mit Recht vier einzelne Handlungen angenommen worden sind, weil in dem fraglichen Schreiben die vier Verleumdungen namentlich aufgeführt worden sind.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 26. Jan. Infolge Bruches einer Feder an der Vorderachse überlag sich ein Automobil. Die Insassen des Wagens, sechs Erwachsene und ein Knabe, wurden herausgeschleudert und sehr schwer verletzt.

Abtauchers (Preußen), 26. Jan. Auf dem Marktplatz bei Labiau brach ein mit vier Personen besetzter Wagen durch die Eisdecke. Alle Insassen fielen ins Wasser, der Fahrer des Wagens ist ertrunken.

Moskowitz, 26. Jan. Zwei Grubenarbeiter aus Salosze hatten aus der Grube Dynamit mit nach Hause genommen, um es in der Küche am Herd zu erhitzen. Das Dynamit explodierte, die beiden Arbeiter wurden in Stücke zerissen.

Jeulenroda, 26. Jan. Vandalen Stod, der, um der Verbüßung einer Gefängnisstrafe zu entgehen, in die Fremdenlegation eintrat, soll binnen kurzem von dort entlassen werden. Stod wird dann hier seine Strafe verbüßen müssen.

London, 26. Jan. Bei Dendon stieß der Flieger Lee Temple mit seinem Apparat ab. Er dabei den Tod gefunden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. Januar.

Sonnenaufgang	7 ²²	Mondaufgang	8 ²⁸
Sonnenuntergang	4 ¹⁸	Monduntergang	7 ²⁸

814 Kaiser Karl der Große gest. — 1841 Komponist Viktor Reher zu Goldenheim i. Osh. geb. — Afrikanischer Herr Henry Norton Stanley bei Denbigh in Wales geb. — 1871 Kapitulation von Paris. — 1904 Schriftsteller Karl Emil Franzos in Berlin gest.

□ Ein neues Gericht. Nicht davon soll gesprochen werden, auf welche Weise man jetzt klagen kann. Sondern wie wir uns eine neue Freude schaffen können. Also vom Essen. Weß der Himmel, wie es kommt, daß der Mensch in Speis und Trank so hartnäckig am Alten klebt. Jeder geht an ein neues Gericht mit einer fast feindseligen Vor-eingenommenheit heran. Es muß schon eine besonders feine Nummer sein, wenn sie Wohlgefallen vor den Augen und der Zunge des Genießers finden soll. Und was ist doch schließlich das höchste Lob? Daß man den Geschmack mit dem irgendeiner bekannten und geschätzten Speise vergleicht. Man denke, wie lange es gedauert hat, bis die köstliche Tomate, die sich in so vielen Gerichten anbietet, als Suppe, Salat, Sauce, Gemüse, Gemüse, Gemüse in die Küchen gefunden hat. Und wie bestig sie in Deutschland noch mit der Abneigung zu kämpfen hat, als roher Salat, als Belag auf einem Butterbrot sich einzubürgern. Das waren so unsere Empfindungen und Gedanken, als uns ein Freund ein paar unanständige Kneifen überlieferte. Bräut sie mit heißem Wasser ab und laßt sie dann bei langsamem Feuer eine Stunde lang kochen. Dann ein paar Eiergrawchen oder Reis hinein und eine delikate, hochwertige Suppe ist fertig. Also taten wir — etwas misstrauisch zwar. Aber doch mit dem Ernst, unteren Speisezetteln zu mehrten. Wir kosteten. Tja, tja. Nicht abel. Ist das eine Suppe aus Lunge und Leber; oder aus Kalbsmilch? Jetzt nahmen wir den verflochtenen Brief und lasen: Was ich Euch schreibe, sind getrocknete Pilze. Ich habe sie von einem galizischen Händler bezogen. Fabelhaft billig. Ich glaube, es ist nichts anderes als unserer Stelpilze gedörrt. Ist es nicht ein Jammer, daß wir diese nahrhafte und wohlschmeckende Pilze so verachten und sie nicht überdauern lassen. Wir fragen immer über die große Teuerung. Und lassen für Millionen billige und schmackhafte Nährwerte verkommen. So schrieb der Freund — und wir aßen zweimal wöchentlich Pilzsuppe. Ein neues Gericht. Aber wir hatten nicht zu klagen.

Das Festessen, das zu Ehren des Geburtstages des Kaisers gestern Abend im „Hotel Hammer“ stattfand, verlief unter der Teilnehmerszahl von circa 50 Personen in schöner, angeregter Weise und festigte den Ruf des Hauses wiederum aufs Beste. Die Speisefolge zu dem Festmahl war folgende: Klare Schilde-Suppe in Tassen. Rhein-Isalm, Butter, Kartoffeln. Gespülte Rinderleber, Sc. Bearnaise, Kartoffel-Crouquett, Sellerie-Salat. Junge Schoten und Spargelpilzen, Pariser Fleisch-Pasteten. Vierländer Enten, Kopf-Salat, gemischte Früchte. Haselnuss-Rahm, Gefrorenes, Waffeln. Käse, Butter. Die vorzügliche Zubereitung des Mahles und die guten Getränke veranlaßten bald eine gemütliche Stimmung, die in Reden und Liedern ihren Ausdruck fand. Die Feste hielt Herr Amtsgerichtsrat Vellingner und wußte derselbe in seinen tiefdurchdachten Ausführungen die anwesenden Herren so recht auf die Bedeutung des hohen Geburtstages hinzuweisen. Im Laufe des Abends wechselten gemeinschaftliche Lieder und Musikstücke in bunter Reihe ab und verbreiteten eine fröhliche Stimmung unter den Anwesenden. Eine im Laufe des Abends veranstaltete Sammlung zu Gunsten der am Kriegerdenkmal aufgestellten Kanonen ergab den Betrag von 31,35 M.

Eine recht gemütliche Kaisergeburtstagsfeier fand gestern Abend im „Rheinthal“ bei Bülh. Ort statt. Es hatten sich dort eine Anzahl Damen und Herren eingefunden, die sich bei Wein, Musik, Gesang und Tanz bestens amüsierten. Herr Grubensteiger Adolf Hammer hielt die Festrede, indem er mit kurzen, aber kernigen und zu Herzen gehenden Worten des Geburtstages unseres Kaisers gedachte und das übliche dreifache Hoch ausbrachte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Später gesellten sich noch die Turner mit ihrer Kapelle hinzu, die ihre schönen Weisen aufspielten. Als man in später Stunde aufbrach, schied man in dem Bewußtsein, eine schöne Feier erlebt zu haben und es wurde der Wunsch laut, eine solche Feier in jedem Jahre stattfinden zu lassen.

Fremdenverkehr. Gestern weilten circa 150 Schüler des Internats „Campus“ aus Coblenz-Nordstadt hier im „Hotel Kaiserhof“, um in echt patriotischer Weise den Geburtstag des Kaisers zu feiern.

Der Verband der Post- und Telegraphenbeamten — Ortsgruppe Rhein und Lahn — des Bezirksvereins Frankfurt a. M., hält am Sonntag, den 1. Febr., Nachm. 4.30 Uhr im „Hotel Hammer“ hierseits seine Generalversammlung ab, zu der folgende Tagesordnung aufgestellt ist: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Vortrag des Herrn Dr. Weis-Wiesbaden über die neue Hypothekentilgungs- und Lebensversicherung der Kassanischen Landesbank. — Im Anschluß an die Versammlung findet abends 8 Uhr in demselben Lokale eine Kaisergeburtstagsfeier statt, zu der ein schönes Programm aufgestellt ist und zu der die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen in großer Zahl erwartet werden.

Auch ein Jubiläum konnte Herr Fuhrunternehmer Joh. Phil. Arzbacher am gestrigen Kaisergeburtstag feiern. Gestern waren es 25 Jahre, daß Herr Arzbacher das Schicksal zu Kaisergeburtstag bejorte. Daß er dies bisher in so uneigennützigster Weise gewissenhaft ausgeführt, ist allbekannt. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, dieses Amtes treu zu warten.

Waldschäden. Nachdem im Jahre 1912 in den Wäldern des Kreises die nicht unerheblichen Schäden, die die Dürre des Sommers 1911 verursacht, teilweise nachgeholt worden sind, wurden auch im vergangenen Jahre die Nachbesserungen fortgesetzt, wofür Staatsbeiträge von dem Landwirtschaftsministerium bewilligt, sowie Renauforderungen von Obergerichten weiter durchgeführt wurden. Nachst: Schäden — 24,17 Hektar — wurden nachgeholt in der Oberförsterei Nafstätten in den Wäldern von Nafstätten, Buch, Delsberg, Ränkenroth, Bettendorfer, Wiefen, Diethard und Weidenbach und in der Oberförsterei Lohnstein in den Gemeinbewaldungen von Braubach, Frühl, Nieder- und Oberlahnsheim.

Der Bau der neuen Rheinbrücke bei Rade-heim wird durch das jetzige kalte Wetter etwas verzögert. Die Arbeiten sind für einige Zeit eingestellt worden. Sie sind bisher derart gut gefördert worden, daß eine Verzögerung in der Fertigstellung des großen Bauwerks auch durch die Arbeitspause, mit der man von vornherein gerechnet hatte, nicht eintritt. Das neueste Eisenbahnverlegetungsprojekt der Stadt Radeheim hat auf den Bau keinerlei Einfluß; ihre Lage bleibt unverändert. Auch die Wünsche heftiger Gemeinden bezüglich der Brücke sind allmählich verflüchtigt, da diese ja zunächst nur militärischen Zwecken dienen soll. Hätte man zuviel auf die Anliegen einzelner Gemeinden Rücksicht genommen, so hätte es leicht passieren können, daß der Reichsmilitäriskus noch einen Teil der hohen Kosten entweder auf Preußen oder Hessen abzuwälzen versucht hätte. Ist die Brücke erst vollendet, so wird sich darüber im Laufe der Zeit nicht nur ein Personenzugverkehr entwickeln, sondern es ist auch anzunehmen, daß Spezialzüge einzelner Gemeinden nach und nach Berücksichtigung finden werden.

Die Stadt Herborn begeht im Spätherbst ihr tausendjähriges Bestehen als Ort und hat zu der Feier bereits die vorbereitenden Schritte eingeleitet. Bis 1251 war Herborn ein Dorf, das allerdings erst 1048 zum erstenmal urkundliche Erwähnung findet. Seit dem 13. Jahrhundert stand die Stadt schon im Mittelpunkt des Verkehrs für die weiteste Umgebung und Herborner Mägen, Räder und Gewichte hatten im Handel einen guten Klang.

An kalten Tagen schätzt man eine warme Suppe doppelt hoch. Sie belebt und kräftigt viel mehr, als mancher Trank, der zur Erquickung bei frostigem Wetter dient. Nun bereite das Kochen einer guten Suppe der Hausfrau früher oftmals Schwierigkeiten. Heutzutage kann sie aber ohne Mühe und Kopfschmerzen täglich eine andere wohlschmeckende Suppe auf den Tisch bringen. Stehen ihr doch Magg's Suppen in 43 verschiedenen Sorten zur Verfügung. Ein Würfel für 2—3 Teller nahrhafter Suppe kostet nur 10 Pfg. Wie praktisch sind solche klugen Küchenhelfer bei herzhafteften besonders schweren Wirtschaftsführung.

Faschingslust an der Har.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

München, im Januar.
Münchens tolle Zeit ist gekommen, der närrische Bräutigam ist eingezogen und hält Hof. Während es in den letzten Jahren schien, als sei der fröhliche Narrenfürst etwas nachdenklicher geworden, und als hätten seine sonst alleszeit so getreuen Untertanen ein wenig die Lust zu der Narretei verloren, so ist es in diesem Jahre anders. Trotz der Länge des diesjährigen Faschings — er dauert 49 Tage gegen 29 des Vorjahres — ist doch schon alles mit Feuer-eifer dabei, und während 1913 die ersten Redouten und Feste oft große Lücken aufwiesen, ist diesmal von Anfang an immer alles gut besetzt. Da sich zum Erfahrungsmäßig, je weiter die Faschingszeit vorrückt, und je mehr sich die Zahl der großen Feste häuft, die Tollheit und Lebenslust auf immer weitere Kreise erstreckt, so werden wohl bald selbst die riesenhaften Räume, die zur Verfügung stehen, zu klein werden.

Es ist schwer zu schildern, worin der Hauptreiz des Münchener Faschings eigentlich besteht. Als südlichste Großstadt des Deutschen Reiches, hart an der völkertrennenden Alpenkette gelegen, hat sie manches von dem dahinschwindenden italienischen Karneval übernommen; dazu ein wenig österreichische Sorglosigkeit, die naive Gemüthsruhe des Bergvolkes, viel Kunst in der Aufmachung und als alles verbindenden Kitt eine gewisse Weichwürgemütlichkeit. Fast ganz fehlen die scharfe Satire, der fünfte Wit, die Beweglichkeit und Leichtigkeit, wodurch die lebendige Verbindung zwischen den Veranstaltern eines Nummernzuges und den Zuschauern entsteht. Das übermütige Leben und Treiben, das den Karneval der rheinischen Städte auszeichnet, läßt sich nicht nach München verpflanzen. Dafür gewinnt man aber auf den Festen der Harstadt die Überzeugung, daß die Leute sich allesamt wirklich unterhalten, mögen sie mitmachen oder nur zuschauen.

Besonders glänzend ist der erste Hofball ausgefallen, der im Festsaalbau der Residenz stattfand. Seit Königin Marie, die eine geborene Prinzessin von Preußen war, an der Seite ihres Gemahls Mar. II. hier 1884 ihre zahlreichen Gäste bewillkommete, hat keine Königin mehr in diesen Räumen empfangen. So gab es dem Feste eine besondere Note, daß nach 50 Jahren wieder ein Königs-paar zum Tanz geladen hatte. Der Ballsaal, der schon so viel glänzende Feste gesehen, erwies sich diesmal als zu eng für die Gästeschar, unter der man eine außer-gewöhnlich große Reihe von Fürstlichkeiten bemerkte. Es war deshalb der sogenannte „Saal Karls des Großen“ mit hinzugezogen worden.

Eine Anziehungskraft, die weit über Münchens Grenzen hinausgeht, üben die berühmten Künstlerfeste aus. Es gibt da manchen Gast, der eine weite Reise, etwa von Frankfurt oder Berlin, nicht scheut, um einmal eine fröhliche Nacht im Kreise Münchener Künstler zu erleben. Welch einen prächtigen Rahmen aber bietet auch der von Lenbach entworfene Festsaal des Künstlerhauses, der mit seiner üppigen Schönheit so recht zum Festfeiern einlädt, oder auch der Palast des Deutschen Theaters mit seinen vielen wundervollen Räumen. Dieser Prachtbau hat nur kurze Zeit nach seiner Vollendung als Theater gedient, und im Widerspruch mit seinem stolzen Namen finden in ihm das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der Faschingszeit Varietévorfstellungen statt. Sobald aber die Herrschaft des Karnevals beginnt, verwandelt das Haus sich in eine Residenz des lustigen Bräutigams. Hier werden stets die bunten Feste der Leute von der Feder, der Bühnenkünstler und anderer zur besten Gesellschaft des Bürgertums gehöriger Vereinigungen abgehalten.

Immer noch von der alten Zugkraft sind die Bauern-hälle, bei denen meistens eine unbeschreibliche Hölle herrscht. Der Andrang dazu ist so groß, daß die berühmtesten dieser Kostümfeste schon seit Jahren mit Nach-sicht verbunden werden, an denen es ebenso lustig wie an dem Haupttage herzugehen pflegt. Besonders gilt dies von der weitberühmten Schwabinger Kirchweih und der Berdenfeller Sommerfeste, zu denen seiner ohne in den Stil der Festidee passende Verkleidung zugelassen wird. Da kann man inmitten der jungen Welt, die zumeist als „Quadrant“ und „Dreieck“ erscheinen, einen hochgelahrten Hochschulpfarrer im blauen Fuhrmannsrock mit der langen Peitsche hinterm Ohr, einen berühmten Künstler als Wirtshaustnecht mit Pöfelmütze und Stoll-laterne, Ministerialbeamte in Frackledernen kurzen Gehirgschößen und gewichtige Kommerzienräte oder bekannte Juristen als Salontiere oder als Gaisbuben auftauchen sehen.

Die Polizei, die schon seit einigen Jahren sehr energisch bestrebt ist, den Münchener Karneval zu moralisieren, hat auch dies Jahr Faschingsanfang mit einem er-schießlichen Erlaß begleitet. Es betrifft die Schiebelzüge, insbesondere den neuen, aus Argentinien importierten Tango, und auch die allzu freie Kostümierung wird beanstandet. Der allgemeinen Ausgelassenheit und richtigen Karnevalstimmung wird dies aber wohl keinen Abbruch tun.

H. Belt.

Bunte Zeitung.

Fürst Bülow — eine italienische Verhöhnung. Bekanntlich nimmt der frühere Reichskanzler Fürst Bülow alljährlich auf längere Zeit in Italien Aufenthalt. Vor kurzem befand er sich in einer Gesellschaft, in die sich eine „weiße Frau“ hineindrängte, um den Herrschaften aus der Hand die Zukunft zu verlesen. Des Scherzes halber reichte auch Fürst Bülow der Wahrsagerin seine Hand, und sofort erklärte die Alte der erstaunten Gesellschaft, daß dieser Mann noch einmal eine Verhöhnung Italiens werden werde. Allgemeines Gelächter antwortete darauf, aber die Alte ließ sich nicht beirren. Auch auf den Ein-wand des Fürsten, er wolle gar nicht mehr werden, als er schon sei, blieb sie bei ihrer Weissagung. — Welchen hohen Rang Fürst Bülow noch einnehmen soll, vergah sie leider der staunenden Mitwelt zu sagen. Schade!

Geldgeschenke unbekannter Geber. Rund 30 000 Mark Geldgeschenke unbekannter Geber sind im ver-gangenen Jahre der Reichskasse zugeführt worden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um sogenannte „Schmiergelder“, die den staatlichen Behörden und ihren Beamten von Lieferanten usw. als Dank für irgendeinen Vorteil zugeführt, aber nicht angenommen wurden. Solche Schenkungen schwanken zwischen 3 und mitunter 1000 Mark und mehr und kommen am häufigsten im Bereich der Militärverwaltung vor. Vor allem werden Zahlmeister, Bezirksfeldwebel, Frontfeldwebel, seltener Offiziere durch Schmiergelder zu beeinflussen gesucht. Oft werden auch Gebrauchsgegenstände der mannigfaltigsten Art übermittle.

Der aus dem Verkauf erzielte Erlös wird ebenfalls der Reichskasse überwiesen.

Wien und Wespen. Eine häßliche Anekdote einer englischen Dame über den deutsch-französischen Krieg wird jetzt erst weiter bekannt. Lady William Russell war auf allen Gebieten des Wissens zu Hause und war auch mit den meisten regierenden Häuptern Europas bekannt. Sie hat über die kriegsführenden Völker 1870/71 einmal ge-schrieben: „Ich möchte die Deutschen mit Wien, die Franzosen mit Wespen vergleichen. Vene werden froh sein, nach ihren nordischen Dienstsitten zurückzukehren und Wachs zu machen zu den Lichtern, mit denen sie Europa erleuchten. Das Nest der Wespen aber muß aus-geräuchert und ihr Stachel unschädlich gemacht werden, oder sie werden, wie sie es immer taten, ihre Nachbarn weiter belästigen.“ Dieses Urteil aus der Feder einer so bekannten Dame wird sicher recht sympathisch wirken.

Das vielsprachige Newyork. Es gibt keine Stadt der Welt, in der Zeitungen in so vielen verschiedenen Sprachen herausgegeben werden wie in Newyork. Es er-scheinen in Newyork 39 Tageszeitungen in englischer Sprache, 10 in italienischer, 7 in deutscher, 7 in hebräischer, 3 in ungarischer, 2 in französischer, 2 in tschechischer, 2 in kroatischer, 1 in spanischer, 1 in jerbischer, 1 in kyrilischer und — seit einigen Tagen — 1 in chinesischer Sprache; dazu kommt noch eine große Anzahl von Wochen- und Monatschriften in den verschiedenen Sprachen. Das gibt einen Begriff von dem Völkergemisch, das in Newyork wohnt.

Eine Angel aus dem großen Krieg. Eine Operation infolge einer Verwundung im deutsch-französischen Kriege wurde dieser Tage an dem in Rirberg (Kreis Limburg) wohnenden Veteranen und Gerbereibesitzer Wilhelm Leber vorgenommen. Leber, der bei dem Garde-Grenadier-Regiment Kaiserin Augusta den Feldzug mitmachte, wurde in der Schlacht bei St. Privat durch drei Schüsse schwer verletzt; ein Schuß ging durch die rechte Schulter, einer durch das rechte Handgelenk und ein dritter Schuß streifte den linken Oberarm. Nach 1 1/2-jährigem Krankenlager im Lazarett wurde Leber vor 41 Jahren als gesund entlassen. Vor etwa Jahresfrist stellten sich wieder Schmerzen in der Schulter ein. Eine starke Vereiterung machte nunmehr einen operativen Eingriff durch Öffnung der alten Wunden nötig. Die Operation nahm einen guten Verlauf und der Patient befindet sich verhältnismäßig wohl. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein winziger Fremdkörper in der Wunde geblieben ist, der heute — nach 43 Jahren — die Operation nötig machte.

Nur immer korrekt. Vor einigen Tagen hatte in den Tuilerien ein Unbekannter eine marmorne Nympe befehle. Als einer von den Aufsehern um die Mittagszeit die Nympe machte, entdeckte er die Schmutzerei. Er hatte einfach einen nassen Besen nehmen und die Statue wieder sauber machen können; daran hinderte ihn aber das heilige Prinzip der Arbeitsteilung. „Die Auf-seher“, sagte er sich, „sind zum Aufpassen, nicht zum Reinigen da.“ Nachdem er das konstatiert hatte, machte er von dem Gehehenen dem Oberaufseher Mitteilung; dieser erstattete Bericht an die Verwaltung der Schönen Künste; die Verwaltung benachrichtigte unter strengster Einhaltung des Instanzenweges den „Baumeister der Tuilerien“. Der Baumeister legte von dem unerhörten Vorfall unverzüglich den Unternehmer, der die Reinigung der Marmorbilder übernommen hatte, in Kenntnis, und der Unternehmer entsandte endlich einen Arbeiter mit einem Besen, auf daß er die befehlte Nympe wieder sauber mache. — Es geht doch nichts über die Ordnung!

Die „neue“ Musik. Eine ungeahnte Antwort erhielt dieser Tage ein auch als Komponist tätiger Dirigent, der mit einem Orchester ein größeres symphonisches Werk dirigierte, das er selbst geschrieben hatte. Bei den Proben war nun ein Musiker, der seinem Instrument an einer bestimmten Stelle andere Töne entlockte, als die Noten seiner Partie gerade aufwiesen. Zwar handelte es sich nur um einige, sagen wir einmal drei oder vier Takte, aber sie fielen dem Dirigenten und Komponisten schwer auf die Nerven, um so mehr, als der Musiker auch bei der Wiederholung nicht anders spielte. Ärgerlich stellte der große Mann den Kleinen zur Rede, wurde dann aber sehr kleinlaut, als ihm die unerwartete Antwort wurde: „Ja, die Stelle habe ich seit langen Jahren als wohl-bekannt so im Gedächtnis, weil ich oft Wagners Meister-werke gespielt habe.“ Diese Kritik der „neuen“ Musik soll den Komponisten doch etwas verschmipft haben.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters

Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Falsch an's Egleher.“
Donnerstag abend 7 Uhr: „Alto.“ Oper.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 1,88 Meter.
Lahnpegel: 1,38 „

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das nördliche Tief liegt noch mit Neben über uns und westwärts.

Wir kommen daher zunächst nicht unter Hochdruckeinfluß.
Aussichten: Ziemlich mild, vereinzelte Schauer, leichter Nachtfrost.

Evangelische Gemeinde.

Donnerstag, 29. Jan., abends 8.15 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal der Kirche.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Lieferung von 120.000 Stk Drähten zum Binden von Mahnwellen ist zu vergeben. Die Drähte müssen doppelt gefügt, 1,4 Millimtr. stark und 1,15 Mtr. lang sein. 60.000 Stk sind sofort und der Rest 14 Tage nach Bestellung zu liefern. Der Lieferungsort wird bei der Bestellung angegeben.

Angebote sind bis Freitag, den 30. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 abzugeben. Dieselben müssen versiegelt und der Umschlag mit der Aufschrift „Drähtlieferung“ versehen sein. Braubach, 14. Januar 1914. Der Magistrat.

Der Konrad Kneip zu Braubach beabsichtigt im Distrikt „in der Nacht“ auf der Parzelle Nr. 435, Rottenblatt Nr. 3 ein Wohnhaus zu errichten und somit eine neue Anliegerung zu gründen.

Gegen das Vorhaben kann von den Nachbarn in der Zeit vom 25. d. M. bis 7. Februar d. J. bei dem Kgl. Landratsamt Einspruch erhoben werden. Braubach, 23. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

Eichenholzverkauf.

Am Montag, den 9. Februar 1914, vormittags 11 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 31-33. Altmund öffentlich zur Versteigerung:

75 Stk Eichenhaupthämme mit 155,07 Hm. (Stammende von 4-13,6 Mtr. Länge und 89-82 Zm. Mittendurchmesser)

13 Stk Eichenmittelhämme mit 14,23 Hm.

48 „ Eichenstämme mit 41,23 Hm.

Nähere Auskunft durch Herrn Stadtschreiber Salzig. Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 494 im Dk. 31. Altmund. Braubach, 22. Januar 1914. Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 3. Februar d. J., kommen aus den Stadtwaldbezirken 9 Neuwg und 18 b Zeche zur Versteigerung:

6 eichene Stämme mit 6,75 Hm.

1 Hm. eichen Scheitholz

2 buchen Stämme mit 2,07 „

125 Hm. buchen Scheit und Knüttel

4500 Stk buchen-Wellen

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 34 im Distrikt 18 b Zeche. Braubach, 26. Januar 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Aufforderung zur Anmeldung der Versicherungspflichtigen zu den Ortskrankenkassen.

Das Versicherungsamt richtet unter Hinweis auf die wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung vom 18. Dezember d. J. nochmals an alle Arbeitgeber die Aufforderung, die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen namentlich umgebend bei der zuständigen Ortskrankenkasse anzumelden.

Wer der Meldepflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Im Falle vorsätzlicher Unterlassung der Anmeldung kann auf Geldstrafe bis zu 300 Mk. und falls fahrlässig geschehen, auf Geldstrafe bis zu 100 Mk. erkannt werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um entsprechende Bekanntmachung ersucht.

St. Goarshausen, den 21. Januar 1914.

Königl. Versicherungsamt des Kreises St. Goarshausen.

Der Königliche Landrat.

Herrn, Geheimen Regierungsrat.

Reperturen, Stimmungen.



Eintausch, Ratenzahlung.

KNAUS- und KAPPLER-Pianos in billigeren Preislagen. — Gespielte Pianos von 150 Mk. an. Manneberg- und Hinkel-Pianos.

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Zigaretten

Waldorf Astoria
Constantin
Gerardaris
Edelstein

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel. Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.

Wintererier

ergibt man in großer Menge durch die tägliche Verfertigung pro Huhn von 15-20 Gramm des sehr berühmten Eifüllers „Nagut“.

Ja haben bei Jean Engel, Braubach.

Strumpfwaren

Damen Strümpfe, Herren-Strümpfe. Der beliebteste Schuhstrumpf für Kinder.

Geschnitten Schumacher.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene Firma gibt Bargeld an grundbesitzende Personen ohne Bürgen auf Schuldschein, Wechsel, Handstand. Viele Hunderttausende bereits ausbezahlt. Günstige Darlehensbedingungen! Handels-Institut Nürnberg, Braterstraße 25. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen!

Naturrein.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.

per Flasche 1 Mk. (mit Glas)

in Gebirgs- und blättrig empfiehlt

E. Eschenbrenner.

ist der Geschäftsmann

der sein Geschäft u.

seine Waren in den

Rheinischen

Nachrichten

in empfehlende Er-

innerung bringt.

Wollstrickgarne

von 60 Pfg. per 1/2 Pfund

an bis zu den feinsten in allen

Farben eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

bestes Kochgeschirr

rein Aluminium

empfehlen zum billigsten Preise

Julius Rüping.

Normalhemden,

Unterhosen, Jacken,

Hosenträger, Hand-

schuhe, Krawatten

frisch eingetroffen

Geschnitten Schumacher.

Prima

Apfelwein

im Anstich, per Liter 30 Pfg.

Adolf Wieghardt.

Wohlgeschmeckten

Kraft-Lebertran

„Emulsion“

bestes Nähr- und Kräftigungs-

mittel aus feinstem Lebertran

mit Calcium und Natrium,

Hypophosphiten. Aerialisch em-

pfiehlt! Flasche 1,50 Mk.

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Einen Posen bunte

Frauen-

Biberhemden

beste Qualität, per Stück 1,80

Mk., solange Vorrat reicht.

Rud. Neuhaus.

Rohess- Bücklinge

in feinsten vollfetter Qualität! empfiehlt Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Kleine Wohnung

zum 1. April zu vermieten.

Schöne Villa

zu verkaufen.

Näheres durch Herrn Ge-

richtsherrn Kollert.

Eine herrliche

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör für

sofort oder später zu vermieten.

Kollertstraße 45.

Schwämme!

Große Auswahl in:

Kinder- und Damen-

Bade- und Toiletten-

Schwämmen, Tafel-

und Waschtisch-

Schwämmen, sowie

Fensterleder- und

finden Sie in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Kernspitzer Nr. 2.

Damen-Unterwäsche

in reicher Auswahl zu außer-

gewöhnlich billigen Preisen bei

Geschnitten Schumacher.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach

wenigen Minuten, wenn

Sie in der

Fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat

geben lassen. — Je nach Art

der Flecken kommen folgende

Mittel in Betracht:

Fleckenwasser

Salzalkohol

Benzin

Aether

Can de Javelle

Gallseife

Bentianische Seife

Fleckenseife

Fleckenpulver

Panama-Päne

Zitronensäure

Weinstein

Zurückfließen des Wassers

in jedem beendeten

Falle erhalten Sie bereitwillig

in der

Marksburg-

Drogerie

Kernspitzer Nr. 2.

Damen-, Herren- u.

Kinderstrümpfen

auch in eigener Verfertigung

Rud. Neuhaus.

Achtung!

Einen Posen

Herren- und Damen-

strümpfen, auch

Damenstrümpfen, Schuhe,

Stiefel, Uhren und

Wäsche

spottbillig zu verkaufen.

Anton Höfer, Braubach,

Grünenstraße 27.

Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder

in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Feinste Kieler Vollbücklinge Sprossen

empfehlen

„

„

Jean Engel.

Wein-Etiketten

mit jeder beliebigen Aufschrift liefert billigst

Buchdruckerei Lemb.

Interessenten wollen sich in unserem Geschäftslokale das umfangreiche Musterbuch ansehen.

Feinsten Emmentaler

Holländer

Edamer

Tilsiter

Camembert

in ganzen und halben Stücken

Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

los und in ganzen Kästchen.

alles in nur prima Ware

empfehlen

Jean Engel.

frische Bücklinge

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Den Kunden meines Lagers in

Oefen

bewährter Systeme

gebe ich außergewöhnlich billig ab.

Chr. Wieghardt.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten

Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-

zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.

Hakao Tee

ist und in Packungen empfiehlt in diversen Preislagen und

in feinsten Qualität

Jean Engel, Braubach.

Gemüse-

Konserven

solange Vorrat mit

20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Brockenfrucht

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.